

Region Andernach



Kein Buchsbaum ist sicher

Die immergrünen Sträucher sind immer häufiger von einer gefräßigen Raupe befallen: Der Buchsbaumzünsler breitet sich in Koblenz aus. Seite 22

→ Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/andernach

Schafbachstraße zu neuem Charme verholfen

Projekt Am Tag der Architektur präsentiert

Von unserem Mitarbeiter
Raphael Markert

■ **Andernach.** Noch vor einigen Jahren galt sie als unattraktiv und schmutzig, inzwischen ist sie Andernachs angesagteste Gastronomie: In einem Millionenprojekt wurde die Andernacher Schafbachstraße seit 2011 aufwendig neu gestaltet. Am Wochenende präsentierten die verantwortlichen Architekten zum bundesweiten „Tag der Architektur“ ihre anspruchsvolle Arbeit inmitten des geschichtsträchtigen Stadtkerns.

Ja, ein bisschen stolz sind sie schon auf das Ergebnis, gibt der Gesellschafter des ausführenden Architekturbüros, Dieter Hof, im RZ-Gespräch zu. „Bevor wir angefangen haben, stand ein Teil der Nachkriegsbauten in der Straße leer, ein anderer Teil war verfallen.“ Der Andernacher Geschäftsmann Rolf Doetsch kaufte damals dann sukzessive den – vom Marktplatz betrachtet – gesamten rechten Straßenzug auf, ließ sämtliche Häuser abreißen und beauftragte das Koblenzer Architekturbüro von Hof, der Schafbachstraße neuen Glanz zu verleihen.

Eine ganze Straße gestalten zu dürfen – das war für die Architek-

ten etwas Besonderes. „Ein bisschen so, wie die Seite eins in der Zeitung schreiben zu dürfen“, meint Projektleiter Bernhard von Oppeln. Schließlich habe man von Anfang an den Auftrag gehabt, eine sehr außergewöhnliche Bauweise umzusetzen, sagt Hof. „Gleichzeitig sollte sie sich optisch aber auch ins Stadtbild einfügen.“

„Bevor wir angefangen haben, stand ein Teil der Nachkriegsbauten in der Straße leer, ein anderer Teil war verfallen.“

Dieter Hof vom ausführenden Architekturbüro

Genau das war für ihn und seine Kollegen aus sechs Ingenieurbüros von Anfang an die große Herausforderung. Denn eingerahmt ist die Schafbachstraße vom Ochsentor, der Stadtmauer und dem historischen Marktplatz – und damit von einer ganzen Menge Andernacher Geschichte. „Das ist schon eine Verantwortung“, meint Projektleiter Bernhard von Oppeln.

Bereits bei der Modellierung der neuen Häuser sind es entscheidende Fragen, denen sich die Verantwortlichen stellen müssen: Fügt sich die neue Zeile in das neue Stadtbild ein? Passt die Höhe der Neubauten zu den älteren Gebäuden? Während des Baus arbeiteten die Firmen bei der Fassadengestaltung mit Materialien, die teilweise das Fünffache der Standardvariante kosteten, dafür aber besonders gut zur Bauweise der angrenzenden Stadtmauerüberreste passen



Anfangs war es nur ein Modell aus Holz, mit dem die Architekten Bernhard von Oppeln, Dieter Hof und Innenausbauer Jürgen Keiper (von links) bei der Neugestaltung der Schafbachstraße arbeiteten. Inzwischen gilt die Straße am Marktplatz als Andernachs angesagte Gastronomie. Fotos: Raphael Markert/Jörg Hempel (2)

sollen. Und sie bedienten sich eines Tricks: Fenster, Farbe und Höhe der Neubauten unterscheiden sich – obwohl die Häuserzeile ja aus einem Guss geplant wurde. „Wir haben versucht, den Bau nicht als zusammenhängenden Komplex aussehen zu lassen“, erklärt Hof. „Sondern so, dass es nach einer Einzelbebauung aussieht – obwohl es letztendlich ja doch zusammenhängend ist.“ Genau das soll den

Charme des Bauprojektes ausmachen – ist für die Architekten aber gleichzeitig mit einem Nachteil verbunden: Für die verschiedenen Komplexe braucht es Einzelgenehmigungen der Behörden. „Am Ende war der Zeitdruck ein Riesenthema“, berichtet Jürgen Keiper, der den Innenausbau der Objekte übernommen hat. „Den Auftrag haben wir im Juni angenommen, im Oktober musste alles fertig sein.“

Nun führten er und die Architekten Schaulustige am Wochenende zum „Tag der Architektur“ durch die neuen Edelrestaurants, Hotelzimmer und noch nicht fertiggestellten Veranstaltungsflächen, die nun in der Schafbachstraße ihren Platz finden. Neben der neu gestalteten Häuserzeile in Andernach haben bundesweit mehr als 1300 Gebäude ihre Türen geöffnet, 61 davon in Rheinland-Pfalz.

„Das ist eine besondere Chance – weniger als Werbeeffect für uns, sondern eher, um die Menschen wieder mehr für Architektur zu begeistern“, ist von Oppeln überzeugt – denn das sei Kultur, die häufig zu wenig erkannt werde. „Genauso wie für ihren eigentlichen Verwendungszweck gestalten wir die Gebäude ja auch dafür, dass sich der ganz normale Passant hier wohlfühlt.“

